

Vergiftete Geschenke

Von der Spende zur Müllhalde: Wie Textilmüll als Secondhand-Kleidung getarnt nach Ostafrika exportiert wird



Autoren und Recherche

Madeleine Cobbing

Sodfa Daaji

Mirjam Kopp

Viola Wohlgemuth

Mitwirkende

Hellen Kahaso Dena und Greenpeace Africa

Timo Dreher

Anne Hüttemann

Merle Zils

➔ Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich und völlig unabhängig von Politik und Wirtschaft. Mehr als 630.000 Fördermitglieder in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt, der Völkerverständigung und des Friedens.

Impressum

Greenpeace e.V., Hongkongstraße 10, 20457 Hamburg, Tel. 040/3 06 18-0 **Pressestelle** Tel. 040/3 06 18-340, F 040/3 06 18-340, presse@greenpeace.de, www.greenpeace.de
Politische Vertretung Berlin Marienstraße 19–20, 10117 Berlin, Tel. 030/30 88 99-0 **V.i.S.d.P.** Viola Wohlgemuth **Mitwirkende** Hellen Kahaso Dena und Greenpeace Africa, Timo Dreher, Anne Hüttemann, Merle Zils **Text** Madeleine Cobbing, Sodfa Daaji, Mirjam Kopp, Viola Wohlgemuth **Produktion** Ute Zimmermann **Fotos** Kevin McElvaney, Andri Tambunan (S. 5), Daniel Müller (S. 6 rechts), alle © Greenpeace **Gestaltung** Klasse 3b

Vergiftete Geschenke

Von der Spende zur Müllhalde: Wie Textilmüll als Secondhand-Kleidung getarnt nach Ostafrika exportiert wird

Einleitung	4
Hintergrund: Fast Fashion heizt den Handel mit Altkleidern und die Deponierung von Textilabfällen an	5
Von der Spende zur Müllhalde: der Weg der Altkleider	5
Ein Überblick über „Mitumba“ in den Partnerstaaten der Ostafrikanischen Gemeinschaft	8
„Mitumba“ in Kenia und Tansania	10
Negative Auswirkungen von Textilabfällen auf Mensch und Umwelt	11
Ostafrikanische Lösungen in Aktion	12
GP-Empfehlungen und -Forderungen	13
Fazit	14

Einleitung

Globale Modemarken werben für Kreislaufwirtschaft, aber die Realität zeigt, dass diese immer noch ein Mythos ist. Nirgendwo wird das Scheitern des linearen Geschäftsmodells der Fast Fashion-Industrie deutlicher als in den Ländern, in denen viele dieser billigen Kleidungsstücke nach ihrem kurzen Leben landen: Sie werden auf offenen Feuern verbrannt oder landen auf riesigen Müllhalden, entlang von Flüssen, von wo aus sie ins Meer gespült werden, mit schwerwiegenden Folgen für Mensch und Umwelt. Campaigner:innen von Greenpeace Deutschland sind nach Kenia und Tansania gereist, um sich vor Ort ein Bild von der Problematik des importierten Textilmülls zu machen und einige der vielen lokalen Initiativen kennenzulernen, die versuchen, mit eigenen Mitteln dagegen vorzugehen. In diesem Briefing zeigen wir, welche Rolle importierte Altkleider, sogenannte „Mitumba“, in Ostafrika spielen, und wie viele davon von so schlechter Qualität sind, dass sie direkt auf der Müllhalde landen.

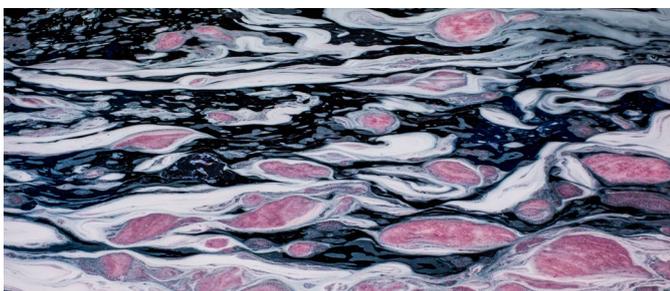


Hintergrund: Fast Fashion heizt den Handel mit Altkleidern und die Deponierung von Textilabfällen an

Die Modeindustrie ist für bis zu zehn Prozent der globalen Treibhausgasemissionen¹ verantwortlich und eine der Hauptursachen für die weltweite Wasserverschmutzung.² Über 80 Prozent der Umweltauswirkungen finden dabei in den Ländern des Globalen Südens statt, wo die meisten Kleidungsstücke hergestellt werden.³ Das ist jedoch nicht die einzige schwerwiegende Auswirkung der Modeindustrie auf den Globalen Süden: Unmengen von umweltschädlichen Textilabfällen aus der Fast Fashion-Industrie gelangen zunehmend in diese Länder. Aufgrund dieser massiven negativen Auswirkungen auf die Umwelt ist „Kreislaufwirtschaft“ zum neuen Schlagwort unter den globalen Modemarken geworden, die versuchen, damit ihr Image aufzupolieren. In der Realität werden jedoch weniger als ein Prozent der Kleidungsstücke zu neuer Kleidung recycelt und das Produktionsvolumen von Kleidungsstücken steigt weiter jährlich um 2,7 Prozent an.⁴ Jede Sekunde wird eine LKW-Ladung an Kleidungsstücken verbrannt oder auf einer Mülldeponie entsorgt.⁵ Statt sich zu verlangsamen, beschleunigt sich die Schlagzahl der zerstörerischen Fast Fashion-Mode weiterhin. Neue Akteure auf dem Markt, wie zum Beispiel Shein, treiben nach Fast Fashion bereits das lineare Geschäftsmodell der „Ultra Fast Fashion“ mit noch einmal erhöhter Schlagzahl an Billig-Kollektionen voran, das noch stärker auf ökologischer und sozialer Ausbeutung beruht.⁶

Nach Jahren der erfolgreichen Greenpeace-Kampagne „Detox My Fashion“⁷ haben globale Textil-Marken damit begonnen, ihre Lieferketten zu entgiften – jetzt ist es an der Zeit, den Weg der Kleidung nach ihrer Herstellung in den Fokus zu rücken und das Problem des Exports von Textilmüll auf die globale Agenda zu setzen.

In diesem Briefing wird aufgezeigt, wie Textilmüll oft als gebrauchte Kleidung deklariert aus dem Globalen Norden in den Globalen Süden exportiert wird, um die Verantwortung und die Kosten für den Umgang mit dem problematischen Müll aus der Wegwerfkleidung zu umgehen. Während diese exportierten Altkleider und sogar brandneue „überproduzierte“ Kleidung meist als „wiederverwendet“ gelabelt werden, landet in Wirklichkeit fast die Hälfte von ihnen auf Müllkippen, in Flüssen oder wird im Freien verbrannt.



Von der Spende zur Müllhalde: Der Weg der Altkleider

Leider ist es für die Händler noch immer nicht verpflichtend, darüber zu berichten, was mit Altkleidern und Textilabfällen geschieht, daher basiert die folgende Zusammenfassung hauptsächlich auf den wenigen Daten, die auf freiwilliger Basis bereitgestellt werden.

Allein in Deutschland werden **jährlich etwa eine Million Tonnen Altkleider gesammelt**. Seit Mitte der 1990er Jahre ist die Menge der jährlich gesammelten Kleidung um 20 Prozent gestiegen und wächst mit dem immer schneller werdenden Umschlag von Fast Fashion weiter an.⁸ **Aber nur ein kleiner Teil der Altkleider wird tatsächlich in dem Land weiterverkauft, in dem sie gesammelt wurden:** Im Vereinigten Königreich liegt die Quote bei etwa zehn bis 30 Prozent, ähnlich zu der in den USA und Kanada.⁹ Der größte Teil wird schließlich nach Übersee exportiert. So werden beispielsweise von den 11000 Tonnen Kleidung, die jedes Jahr an Oxfam im Vereinigten Königreich gespendet werden, 3000 Tonnen (27 %) in den Oxfam-Läden verkauft. Von den verbleibenden 8000 Tonnen werden 1000 Tonnen entsorgt und 5600 Tonnen (die Hälfte der gespendeten Menge) ins Ausland nach Osteuropa, sowie Ost- und Westafrika exportiert. Schätzungsweise **über 70 Prozent aller wiederverwendeten Kleidungsstücke aus dem Vereinigten Königreich werden nach Übersee exportiert**. Dort werden sie Teil eines globalen Handels mit Secondhand-Kleidung, bei dem jedes Jahr Milliarden von Altkleidern in der ganzen Welt gekauft und verkauft werden.¹⁰

Der weltweite Handel mit gebrauchter Kleidung hat sich zwischen 1990 und 2004 auf einen Wert von rund einer Milliarde Dollar pro Jahr verzehnfacht.¹¹ 2021 betrug der Marktwert bereits 36 Milliarden Dollar, mit einem erwarteten Wachstum auf 77 Milliarden Dollar im Jahr 2025.¹² Die **größten Nettoexporteure** von Altkleidern waren 2020 **die Vereinigten Staaten** (585 Mio. USD), **China** (366 Mio. USD), **das Vereinigte Königreich** (272 Mio. USD), **Deutschland** (258 Mio. USD) und **Südkorea** (256 Mio. USD).¹³ Auf der anderen Seite waren die **größten Nettoimporteure Ghana** (181 Mio. USD), die **Ukraine** (154 Mio. USD), **Nigeria** (123 Mio. USD), **Kenia** (122 Mio. USD) und **Tansania** (102 Mio. USD).¹⁴ Alle Werte beziehen sich auf den Nettohandelswert in USD.

Vor dem Export werden die Altkleider in der Regel an einen kommerziellen Kleidersortierer oder Recycler verkauft. Aus wirtschaftlicher Sicht kann **nur etwa die Hälfte dieser Kleidungsstücke als Kleidung wiederverwendet werden**, der Rest wird zum Beispiel zu Putztüchern, Isoliermaterial und Füllstoff für andere Industrien downgecycelt oder weggeworfen. Die verfügbaren Daten variieren je nach Verwerter. Etwa 45–60 Prozent werden exportiert, etwa 25–50 Prozent weiterverarbeitet, und lediglich fünf bis zehn Prozent sind offiziell Abfall.¹⁵



Diese Daten berücksichtigen jedoch nicht, dass ein Teil der zur „Wiederverwendung“ exportierten Kleidung ebenfalls als Abfall endet, weil sie im Importland keinen Marktwert hat. Entweder sind die Kleidungsstücke unbrauchbar (in Bezug auf Größe oder lokales Klima nicht brauchbar), ihre Qualität ist zu schlecht, oder sie sind kaputt oder verschmutzt. In diesem Fall ist der Export nur eine billige Möglichkeit, den Textilmüll loszuwerden. Offizielle Daten zum tatsächlichen Anteil der exportierten Altkleider, die als Abfall enden, gibt es nicht. In Ghana beispielsweise landen jede Woche etwa 15 Millionen gebrauchte Kleidungsstücke aus dem Vereinigten Königreich, Europa, Nordamerika und Australien in der Hauptstadt Accra und überschwemmen den weitläufigen Kleidermarkt der Stadt. Schätzungsweise 40 Prozent davon sind von so schlechter Qualität, dass sie bei ihrer Ankunft als wertlos eingestuft werden und direkt auf einer Mülldeponie landen. Das bedeutet, dass jede Woche etwa sechs Millionen Kleidungsstücke den Kamanto-Markt als Abfall verlassen.¹⁶



Zusätzlich zu diesen unglaublichen Mengen an Textilabfällen, die als „Altkleider“ exportiert werden, gibt es das Problem der Überproduktion: Eine riesige Menge an Kleidung, die zerstört oder weggeworfen wird, bevor sie überhaupt an die Verbraucher:innen im Globalen Norden verkauft werden kann. Das Ausmaß ist nicht im Detail bekannt. Ein kürzlich veröffentlichter EEB-Bericht, in dem ein Verbot dieser Praxis in der EU gefordert wird, schätzt die Menge an vernichteten Kleidungs- und Elektroniksendungen in Europa im Jahr 2020 wie folgt ein: Hintereinander aufgereiht würden sie eineinhalb Mal um die Erde reichen, bis 2030 könnte sich die entsprechende Rechnung sogar auf sechs Mal steigern.¹⁷

Greenpeace Deutschland hat in den letzten Jahren erfolgreich dafür gekämpft, dass die Vernichtung von unverkaufter und zurückgeschickter Waren in Deutschland verboten wird. Im Jahr 2020 wurde der entsprechende Paragraph 23 in das deutsche Kreislaufwirtschaftsgesetz aufgenommen. Er beinhaltet ebenfalls eine Transparenzverpflichtung für große Unternehmen, die Anzahl der von ihnen weggeworfenen Produkte und den Umgang damit, einschließlich Textilien, öffentlich bekannt zu geben.¹⁸ Der Druck vieler Umweltgruppen, darunter Greenpeace, hat nun dazu geführt, dass im März 2022 eine neue EU-Textilstrategie veröffentlicht wurde, die eben diese Transparenzverpflichtung und ein Vernichtungsverbot auf EU-Ebene vorschlägt.¹⁹



Abbildung 1 → Von der Spende zur Mülldeponie

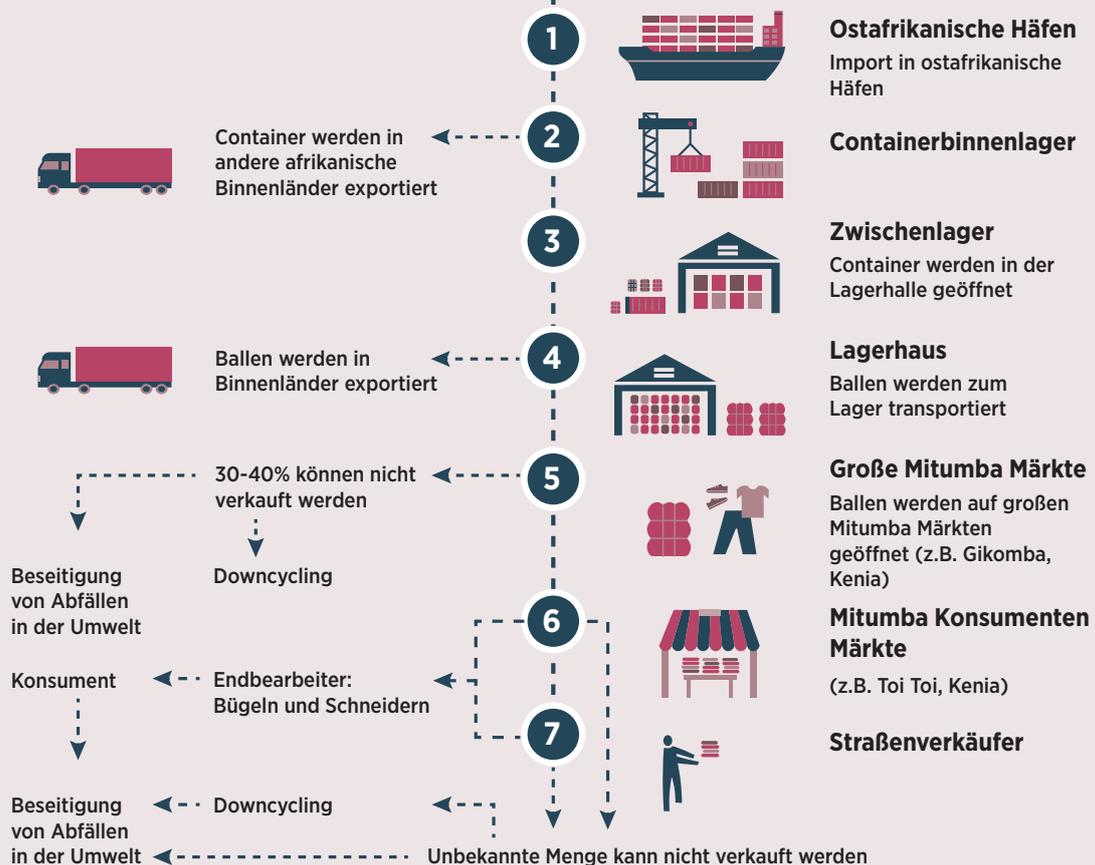
VOM GLOBALEN NORDEN NACH OSTAFRIKA

Der Strom von Altkleidern und Altkleiderabfällen aus dem Globalen Norden nach Ostafrika

TEIL I: Vom Konsument im globalen Norden bis zum Export



TEIL II: von der Ankunft in Ostafrika bis zum Konsumenten oder zur Mülldeponie



Ein Überblick über „Mitumba“ in den Partnerstaaten der Ostafrikanischen Gemeinschaft²⁰

Gebrauchte und Secondhand-Kleidung, die nach Afrika geliefert wird, wird vor Ort als „Mitumba“ bezeichnet, ein Wort aus dem Kisuaheli. Es bedeutet Ballen oder Bündel, nach der Form in der die Ware in der Regel an Einzelhändler verkauft wird. Weiter gefasst bezieht sich der Begriff Mitumba auch auf den Export von gebrauchter Kleidung, die zuvor von Verbraucher:innen in westlichen Ländern gespendet und von Textilrecycling Unternehmen gesammelt und verpackt wurde.²¹ Der Begriff Mitumba wird vermutlich seit den 1980er Jahren verwendet. Zuvor wurde die gebrauchte Kleidung „Kafa Ulaya“²² genannt, was so viel bedeutet wie „Kleidung von jemandem, der in Europa gestorben ist“.²³ Mitumba können auch brandneue Kleidungsstücke sein, die von Modemarken überproduziert, aber aufgrund der sich rasant ändernden Angebote nicht verkauft wurden. Dazu gehören seit der Corona-Pandemie auch verstärkt überproduzierte Kleidung, die in der Pandemie aufgrund geschlossener Läden keine Abnehmer:innen fand.

Mitumba kam in den späten 1980er Jahren auf den afrikanischen Kontinent, zu einer Zeit, als die einheimische Textilindustrie boomte und hohe Zölle die einheimische Bekleidungsindustrie und andere Unternehmen schützten. Im Zuge der wirtschaftlichen Liberalisierungs-Programme Anfang der 1990er Jahre wurden die Zölle jedoch gesenkt, sodass die Textilindustrie einer neuen Konkurrenz entgegen sah.²⁴ Die Strukturanpassungsprogramme und die Liberalisierungsmaßnahmen, von denen die afrikanischen Länder ab den 1980er Jahren betroffen waren, führten „sowohl zum Niedergang der Textil- und Bekleidungsindustrie in Afrika als auch zum Anstieg der Einfuhren von Secondhand-Bekleidung“.²⁵



Seit Mitte der 2000er Jahre hat sich die Zahl der Kleidungsstücke, die die Durchschnittsverbraucher:innen im Westen kaufen, laut dem Pulse Report der Global Fashion Agenda²⁶ verdoppelt, was dazu geführt hat, dass immer mehr gebrauchte Kleidung auf afrikanischen Märkten landet. So wird derzeit geschätzt, dass auf dem ghanaischen Kamanto-Markt jede Woche etwa

15 Millionen gebrauchte Kleidungsstücke aus westlichen Ländern eintreffen.²⁷ In Ostafrika ist Kenia mit rund 185000 Tonnen im Jahr 2019 der größte Importeur von Secondhand-Kleidung.²⁸

Ist dieser Anstieg der Altkleiderimporte für die Menschen und Länder Afrikas nützlich oder problematisch? Zweifellos gibt es in Afrika eine Nachfrage nach erschwinglicher und modischer Kleidung und importierte Secondhand-Kleidung ist im Vergleich zu neuer Kleidung günstiger, jedoch stellenweise auch von geringerer Qualität.²⁹ Die Beschaffenheit ist eine der größten Herausforderungen bei der Bewertung von Mitumba: Ein großer Teil der Kleidung in importierten Ballen ist in so schlechtem Zustand oder von so schlechter Qualität³⁰, dass sie sofort auf Mülldeponien entsorgt und verbrannt wird, oft unter freiem Himmel.³¹ Die gängige Meinung ist, dass Kleiderspenden eine kreislauforientierte Lösung für den Umgang mit ausgedienter Kleidung darstellen und zu einer Kreislaufwirtschaft beitragen. Doch ganz so einfach ist es nicht. Zum Beispiel wird der Handel vielfach als „Wohltätigkeit“, „Recycling“, „Umleitung“ und jetzt von vielen als „Kreislaufwirtschaft“ bezeichnet, aber keine dieser Bezeichnungen ist korrekt. Denn Kleidung lediglich von einem Ort zum anderen zu bringen, macht das Geschäftsmodell nicht zirkulär. Statt auf Müllhalden oder in Verbrennungsanlagen im Westen zu landen, liegt die Kleidung jetzt auf Deponien in Afrika.³²



Da Mitumba die Nachfrage nach Altkleidern weiterhin antreibt, geht dies auf Kosten der lokal hergestellten Produkte und der lokalen Textilindustrie, die nicht in der Lage ist, den Markt zu bedienen und die Nachfrage nach „trendiger“ Kleidung zu befriedigen. Daher hat sich die Ostafrikanische Gemeinschaft 2016 auf ein vollständiges Importverbot von Altkleidern bis 2019 geeinigt. Mit diesem Verbot sollte die lokale Textilproduktion angekurbelt und die Wirtschaft gefördert werden.

Die USA fochten das Verbot als Behinderung des Freihandels jedoch umgehend an. Als Reaktion drohten sie mit möglichen Handelsstrafen, in der Folge wäre es für die betroffenen Länder nicht länger möglich, im Rahmen des African Growth and Opportunity Act³³ (AGO) zollfrei Bekleidung auf den US-Markt zu exportieren.

Die Reaktion der ostafrikanischen Staaten auf die Anfechtung des Importverbots für Altkleider durch Washington war geteilt. Der ruandische Präsident Paul Kagame bekräftigte, dass Ruanda und andere Länder des AGOA mehr tun müssen, um die eigene Wirtschaft und Industrie auszubauen.³⁴ Der Präsident Ugandas, Yoweri Kaguta Museveni, betonte ebenfalls, dass die Zeit für die Region gekommen ist, die Einfuhr von Altkleidern einzustellen. Uganda gibt jährlich über 880 Millionen Dollar für Textilien aus, die von außerhalb der Region kommen.³⁵

Kenia hingegen signalisierte zunächst, dass es die Frist des Verbots nicht einhalten werde, da es nicht über die nötigen Kapazitäten verfüge, um sowohl die Inlands- als auch die Exportnachfrage nach Textilien zu decken.³⁶ Später zog sich das Land nach den Drohungen der USA vollständig aus dem Abkommen von 2016 zurück.

Um die Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Verbots zu umgehen, haben Uganda, Ruanda und Tansania³⁷ stattdessen die Steuern auf importierte Kleidung erhöht, um die Textilindustrie in der Region zu schützen.³⁸ Doch auch hier gab es Probleme, wie zum Beispiel Altkleidersendungen, die im Hafen von Mombasa nicht abgeholt wurden, nachdem die Importeure die neuen Zollvorschriften nicht eingehalten hatten.³⁹ Dies veranlasste die Regierungen dazu, die Einfuhrbeschränkungen für Mitumba weiter zu lockern, da es sich um einen wichtigen Bestandteil der regionalen Wirtschaft handelt.



Es besteht kein Zweifel daran, dass Mitumba zur Wirtschaft der Partnerstaaten der Ostafrikanischen Gemeinschaft beiträgt, insbesondere in den Ländern, die das Verbot der Einfuhr von gebrauchten Kleidungsstücken im Rahmen der „Vision 2050“ der Ostafrikanischen Gemeinschaft zur Förderung des regionalen Produktionsfaktors nicht umgesetzt haben. Einige Länder, darunter Uganda, Ruanda und Tansania, haben zwar die Steuern auf Altkleider angehoben und den Herstellern Anreize für Investitionen in den lokalen Textilsektor geboten, doch besteht nach wie vor die Sorge, dass die lokalen Produktionsstätten nicht in der Lage sein werden, das Textil-Defizit durch die geringeren Mengen an Mitumba-Ware auszugleichen.

Während mittlerweile erste Bemühungen voranschreiten, in lokale Textilproduktion zu investieren, werden die Auswirkungen der Überproduktion und des Exports von Textilabfällen aus dem Globalen Norden nach Afrika nach wie vor unterschätzt. Das Geschäftsmodell der Fast Fashion-Industrie beruht auf einem unaufhörlichen Wachstum und dem immer schnelleren Konsum von „Wegwerfmode“, das sich darauf verlässt, dass der Globale Süden als Müllhalde für die wachsenden Berge von ausrangierter Kleidung dient. Die gegenwärtigen und künftigen ökologischen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen von überquellenden Mülldeponien und von Altkleidern und -schuhen, die in Ländern wie Kenia und Tansania in der Landschaft verstreut sind, werden in dem linearen Geschäftsmodell der heutigen Modebranche nicht berücksichtigt. Da ein großer Teil der Kleidung aus Kunststoff besteht, der nie verrottet und gefährliche Chemikalien enthalten kann, schafft das ein langfristiges Problem, das nur schwer bis gar nicht mehr aus der Umwelt zu beseitigen ist. Die bisherigen Erfahrungen mit der Wasserverschmutzung in Flüssen auf der ganzen Welt zeigen die immensen technischen, wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten bei der Beseitigung gefährlicher Chemikalien nach ihrer Freisetzung, einschließlich der sehr hohen Kosten für Sanierungsprogramme. Eine vollständige Dekontaminierung ist in keinem Fall möglich.⁴⁰



Der Export von Textilabfällen ist mit historischen Kolonisierungspraktiken verbunden: Nationen mit hoher Wirtschaftsleistung nutzen ihr Privileg und ihre Macht aus, um ihre Ziele zu erreichen, während sie das Recht auf saubere und sichere Lebensbedingungen von Gemeinschaften mit niedrigem Einkommen untergraben.⁴¹ Der Kolonialismus ist nicht nur eine Kraft, die die Geopolitik prägt, sondern sein Einfluss lässt sich auch in der Modeindustrie über Jahrzehnte hinweg erkennen. Der Export von Altkleidern wird als eine bequeme Möglichkeit dargestellt, einkommensschwachen Ländern zu helfen, und nicht als der erfolgreiche Versuch, die Probleme der Überproduktion und des Überkonsums auf den Globalen Süden abzuwälzen. Dazu gehören neben den Risiken und Folgen der Umweltverschmutzung auch die Schädigung der menschlichen Gesundheit.

„Mitumba“ in Kenia und Tansania

Mit dem Import von 185.000 Tonnen Altkleidern im Jahr 2019 ist Kenia der größte Umschlagplatz in Ostafrika⁴²; er beschert der Regierung Einnahmen aus Zöllen und schafft Arbeitsplätze.⁴³ Mitumba hat maßgeblich zur Schaffung von Beschäftigung in Entwicklungsländern, darunter Kenia und Tansania, beigetragen. In Kenia fallen die Mitumba-Händler laut der Arbeitskräfteerhebung des National Bureau of Statistics (KNBS) unter die Secondhand-Bekleidungs- und Schuhindustrie, in der schätzungsweise zehn Prozent der Erwerbsbevölkerung beschäftigt sind. Dies beinhaltet auch Menschen, welche nur teilweise in diesem Bereich arbeiten oder es zwar wollen, aufgrund der persönlichen, sozialen oder ökonomischen Lage jedoch nicht immer können.⁴⁴

Die Mitumba-Branche ist daher ein wichtiger Teil der kenianischen Wirtschaft. Dabei machen die Einfuhren von Gebrauchtkleidung im Land etwa ein Prozent des Geldwerts aller Importe aus.⁴⁵

Da ein großer Teil der importierten Altkleider und Schuhe unbrauchbar ist und sofort im Abfall landet, ist es notwendig, die wichtigsten Exportländer zu ermitteln und den Kreislauf der Altkleider zu untersuchen. Auch die inländische Nachfrage der kenianischen Bevölkerung nach qualitativ hochwertiger Secondhand-Kleidung muss berücksichtigt werden. Zunächst wurde Secondhand-Kleidung bevorzugt, weil sie preiswert war, aber in letzter Zeit ist die Nachfrage nach modischen Styles bei Menschen aller sozioökonomischen Schichten gestiegen.⁴⁶



Laut einer Studie von Textile Value Chain ist China der führende Exporteur, gefolgt von Pakistan, Kanada und dem Vereinigten Königreich, wobei die geringsten Mengen aus den Vereinigten Arabischen Emiraten und Südkorea stammen.⁴⁷ Diese Daten werden teilweise durch das Nationale Statistikamt Kenias bestätigt, das als Hauptexporteure China, Indien, Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate, die Vereinigten Staaten, Südafrika, Deutschland, das Vereinigte Königreich, die Niederlande und Frankreich angibt.⁴⁸ Nicht alle dieser Länder stellen die ursprüngliche Quelle der Kleidung dar, denn große Mengen an Altkleidern aus Europa und

Nordamerika werden in Indien und Pakistan wiederaufbereitet und zum Teil nach Afrika zurückexportiert.⁴⁹

Der Hafen von Mombasa ist der Haupteinfuhrhafen für Gebrauchtkleidung in Kenia. Die Wertschöpfungskette vom Hafen bis zu den Verbraucher:innen wird im Bericht des Institute of Economic Affairs über den Handel mit Secondhand-Kleidung und Schuhen in Kenia beschrieben.⁵⁰



Die Bedeutung von Mitumba für die kenianische Wirtschaft liegt nicht nur in der Einfuhr von Secondhand-Kleidung, sondern auch in deren Export in die Nachbarländer, einschließlich Tansania.

Die Mitumba-Branche ist auch in der Vereinigten Republik Tansania von Bedeutung, und zwar nicht nur wegen der Importe von Secondhand-Kleidung aus dem benachbarten Kenia: Einem Bericht aus dem Jahr 2017 zufolge sind von den 720 Millionen Kleidungsstücken, die jährlich in Tansania verbraucht werden, schätzungsweise 540 Millionen Stück Secondhand-Kleidung.⁵¹ Diese Kleidung wird aus Ländern wie den USA, Deutschland und Australien sowie aus China, Indien und den Vereinigten Arabischen Emiraten importiert. Während der Hafen von Dar Es Salaam der Haupteinfuhrhafen für Container aus Übersee ist, wird Mitumba aus Kenia über die Namanga-Grenze importiert.

Die Wertschöpfungskette von Mitumba in Tansania ähnelt jener in Kenia (siehe Abbildung 1): Makler überwachen die Koordination und den Vertrieb der Kleidungsstücke auf den verschiedenen Märkten in Dar Es Salaam, Moshi und Arusha. Die großen Einzelhändler:innen sind dann für den Verkauf an kleinere Verkäufer:innen und Verbraucher:innen zuständig. Was in dieser Darstellung der Wertschöpfungskette fehlt, ist möglicherweise die Rolle der sozialen Medien und wie diese die Art und Weise, wie Mitumba verkauft und gekauft wird, verändert haben. Was ebenfalls fehlt, ist eine Bewertung der Schäden, die entstehen, wenn Mitumba zu Abfall wird und auf Mülldeponien wie Dandora in Nairobi, Kenia, und Pugu Kinywamwezi in Dar es Salaam, Tansania, entsorgt wird.

Negative Auswirkungen von Textilabfällen auf Mensch und Umwelt

Die riesigen Mengen an Textilabfällen, mit denen Länder wie Tansania und Kenia täglich überschwemmt werden, haben schwerwiegende Folgen für Mensch und Umwelt. In Kenia wurden 2019 185.000 Tonnen Altkleider importiert, und lokalen Quellen zufolge sind 30–40 Prozent der Mitumba von so schlechter Qualität, dass sie nicht mehr verkauft werden können.⁵² Das bedeutet, dass 55500 bis 74000 Tonnen davon tatsächlich Textilabfälle sind. Dies entspricht etwa 150 bis 200 Tonnen Textilabfall pro Tag.

Bis zu 69 Prozent der in Kleidung verwendeten Fasern sind synthetisch (vor allem Polyester) und damit aus einem ölbasieren, biologisch nicht abbaubaren Kunststoff.⁵³ Nach der Entsorgung gelangen diese Mikroplastikfasern weiter in die Umwelt und schließlich auch in die menschliche Nahrungskette. Mikroplastikfasern werden bei der Verbrennung von Kleidung zudem in die Luft freigesetzt. In den jüngsten Studien wurde Mikroplastik im Magen-Darm-Trakt,⁵⁴ im Blut⁵⁵ und in der Lunge⁵⁶ von Menschen nachgewiesen. Besonders besorgniserregend ist die Tatsache, dass unerwartet große Fasern in der Lunge gefunden wurden. Die Abfälle aus Plastikkleidung werden sich vor Ort in der Umwelt ansammeln und die bereits bestehende Plastikmüllkrise in diesen Ländern weiter verschärfen. Durch die schiere Menge an Textilabfällen wird dieses Problem noch dramatisch verschlimmert.

Es gibt keinerlei Infrastruktur für die Entsorgung dieser riesigen Mengen an Textilabfällen, und die offiziellen Deponien sind seit Jahren überfüllt. Dies führt dazu, dass Textilabfälle überall abgeladen werden, an Siedlungsgrenzen und gerade in Flüssen. Ein Teil davon wird offen verbrannt, was zu Gesundheitsproblemen bei den Anwohner:innen führen kann. Die Verstopfung von Flüssen und Abflüssen kann zudem zu Überschwemmungen führen. Die sich über Jahrhunderte hinziehende Zersetzung von Plastik-Kleidung setzt zudem Methan frei, ein schädliches Treibhausgas, das zum Klimawandel beiträgt. Darüber hinaus enthalten viele Kleidungsstücke gefährliche Chemikalien, die während des Produktionsprozesses verwendet werden.⁵⁷



Ostafrikanische Lösungen in Aktion

In Anbetracht der schwerwiegenden Auswirkungen von Textilabfällen in afrikanischen Ländern, wie sie für Tansania und Kenia beschrieben wurden, ist es inspirierend, auch viele Beispiele kreativer Designer:innen und Organisationen vor Ort zu sehen. Sie gehen gegen die Vermüllung der Umwelt vor, indem sie ihre jeweiligen Gemeinden sensibilisieren, CleanUp-Prozesse starten oder Textilmüll schon vor der

Deponierung sammeln und wiederverwenden. Im Folgenden findet sich eine kurze Zusammenfassung von Fallstudien, die zeigen, wie Menschen in Kenia und Tansania positive Lösungen schaffen und ihre eigene Form der lokalen Kreislaufwirtschaft entwickeln. Diese Beispiele und die Geschichten der Menschen, die daran arbeiten, senden eine starke Botschaft an die globalen Modemarken und die EU und sollten eine Inspiration für einen alternativen Ansatz sein, der auf den praktischen Erfahrungen mit Innovationen für Recycling, Upcycling und die Wiederverwendung von Altkleidern basiert.



Anne Kiwia – Tansania

Anne Kiwia entwirft unter dem Motto „Jede Königin verdient eine Krone“ Stirnbänder aus gebrauchten Textilien (Mitumba) und unterstützt gleichzeitig das Empowerment von Frauen durch Upcycling-Mode.

www.annekiwia.com

Hintergründe bei [@makemsthng](#)



Suave – Kenia

Ein Upcycling-Design Unternehmen, das sich vom Gikomba-Markt inspirieren lässt. Bei ihnen erhält Jeans-Textilmüll ein neues Leben als Taschen und Rucksäcke und landet nicht auf Mülldeponien.

www.global.suavekenya.com

Hintergründe bei [@makesmthng](#)



Mama Hokororo – Tansania

Marilyn „Mama“ Hokororo ist die Gründerin von Afrikan Wear Design Arusha, einer auf Kunst und Handwerk spezialisierten Wohltätigkeitsorganisation mit Sitz in Arusha. Die kleine Organisation stellt Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten ein, um sie zu stärken und produziert mit lokalen Fasern.

www.afrikanwear.com

Hintergründe bei [@makesmthng](#)



African Collect Textile – Kenia

Sammelt als erste Organisation auf dem Kontinent gebrauchte Textilien zur Wiederverwendung und zum Recycling. Durch ihre Arbeit geben sie den Anstoß für eine lokale Kreislaufwirtschaft für Textilien. Sie sammeln gebrauchte Textilien und Schuhe direkt bei Haushalten, oder auch über erste Altkleidercontainer und bewahren die Ressourcen so vor der Mülldeponie.

www.africacollecttextiles.com

Empfehlungen und Forderungen von Greenpeace

Der Fast Fashion-Trend hat Kleidung wie Einwegverpackungen zu Wegwerfartikeln gemacht. Um den Strom von Textilabfällen zu stoppen, die in Ländern wie Kenia und Tansania entsorgt werden, muss sich die Fast Fashion-Industrie massiv verlangsamen. Globale Modemarken müssen ihre linearen Geschäftsmodelle umfassend ändern und damit beginnen, weniger Kleidung zu produzieren, diese dann aber qualitativ besser, langlebig, reparierbar und wiederverwendbar zu gestalten.

Der jüngste Greenpeace-Bericht **„Freiwillige Selbstverpflichtung – Ein Mode-Märchen über grüne Fast Fashion“** hat deutlich gezeigt, dass globale Modemarken zwar gerne über Kreislaufwirtschaft reden, aber nur sehr wenige von ihnen tatsächlich wirksame Maßnahmen ergreifen. Und noch weniger von ihnen unternehmen Schritte, um den Materialfluss zu verlangsamen. Aus diesem Grund ist eine globale Gesetzgebung notwendig. Der Greenpeace-Bericht erläutert ausführlich die wichtigsten Punkte, die diese enthalten soll (siehe Teil 1, Abschnitt 3).

Nach Jahren anhaltenden Drucks von Umweltschutzgruppen wurde vor kurzem die neue **EU-Textilstrategie** verabschiedet, die einige dieser Punkte aufgreift, zum Beispiel:

1. Die Vision, dass „bis 2030 die in der EU auf den Markt gebrachten Textilerzeugnisse langlebig und recycelbar sind, zu einem großen Teil aus recycelten Fasern bestehen, frei von gefährlichen Stoffen sind und unter Beachtung der sozialen Rechte und der Umwelt hergestellt werden“.

2. Pläne für **verbindliche Anforderungen an Haltbarkeit, Recyclingfähigkeit, Reparatur und Wiederverwendung**.
3. **Erweiterte Herstellerverantwortung (EHV)**, die sich auf Maßnahmen zur **Abfallvermeidung** und Vorbereitung der Wiederverwendung konzentriert.
4. Verpflichtung zur Entwicklung spezifischer Kriterien auf **EU-Ebene zur Unterscheidung zwischen Abfällen und bestimmten gebrauchten Textilerzeugnissen**. Dies soll vermeiden, dass Abfälle als Gebrauchsgüter gekennzeichnet werden, und dass Unternehmen den Vorschlag der EU für **strengere Vorschriften für die Ausfuhr von Textilabfällen in Nicht-OECD-Länder umgehen**.
5. Ein Vorschlag für eine Transparenzverpflichtung, die von großen Unternehmen verlangt, die Anzahl der von ihnen weggeworfenen und zerstörten Produkte, einschließlich Textilien, öffentlich bekannt zu geben, sowie die Absicht, ein Verbot der Zerstörung von neuwertigen und gebrauchsfähigen Produkten, einschließlich unverkaufter und zurückgegebener Textilien, einzuführen. Die Definition dessen, was „angemessen“ ist oder nicht, ist jedoch noch nicht klar.
6. Verpflichtung zur Einführung eines **„Digitalen Produktpasses“** für Textilien auf der Grundlage verbindlicher Informationsanforderungen zur Kreislaufwirtschaft und anderen wichtigen Umweltaspekten“. Der Vorschlag sieht bislang weder die vollständige Erfassung der Lieferkette noch die Offenlegung der Produktionsbetriebe vor.

Leider sind folgende Punkte nicht enthalten:

7. Eine Strategie zur Entgiftung der Textilversorgungskette und zur Verhinderung der chemischen Verschmutzung der Wasserwege im Globalen Süden.

Abbildung 2 → **Abfallhierarchie für die Fashionindustrie**



8. Ein Ausstieg aus der Verwendung synthetischer Fasern bei der Herstellung von Textilien; die Produkte sollten biologisch abbaubar und kompostierbar (Cradle to Cradle) und frei von gefährlichen Chemikalien sein, um Auswirkungen am Ende des Lebenszyklus zu verhindern.

Wir begrüßen die positiven Anstöße in der EU-Textilstrategie, aber um erfolgreich zu sein, müssen sie vor Ort durch rechtlich bindende Maßnahmen wirksam umgesetzt werden. Diese Maßnahmen müssen auch auf globaler Ebene entwickelt werden:

- ▶ Es muss eine internationale Gesetzgebung durch einen globalen Vertrag geschaffen werden, ähnlich dem Pariser Abkommen zum Klimawandel und dem kürzlich vereinbarten UNEA-Plastic Treaty. So ein Vertrag müsste die Ziele der EU-Textilstrategie weltweit umsetzen, und dabei die oben genannten zusätzlichen Punkte (7 & 8) berücksichtigen, die bislang nicht enthalten sind.

Aus der Perspektive von Greenpeace bedeutet dies, dass zur Verbesserung der Situation in Ländern wie Kenia und Tansania die folgenden Kernforderungen am wichtigsten sind und zuerst umgesetzt werden müssen:

- ▶ Nur der Export von Altkleidern, die tatsächlich als tragbare Kleidung wiederverwendet werden können, darf erlaubt werden; der Export von Textilabfällen aus dem Globalen Norden muss verboten werden.
- ▶ Eine Garantie, dass alle unbrauchbaren importierten Altkleider in das Herkunftsland zurückgeschickt werden können.
- ▶ Rechtsvorschriften zur erweiterten Herstellerverantwortung, einschließlich einer globalen Steuer auf jedes Produkt bei Einführung in den Markt. Diese soll die umweltverträgliche, getrennte Sammlung von Textilien finanzieren, um die professionelle Wiederverwendung und das Recycling von Textilien zu ermöglichen.
- ▶ In diese Steuer sollte auch das Verursacherprinzip einbezogen werden, das heißt der Hersteller wird für die Kosten der Beseitigung der in der gesamten Lieferkette verursachten Umwelt- und Gesundheitsschäden finanziell verantwortlich gemacht, unabhängig von der geografischen Lage des Schadens.
- ▶ Der schrittweise Ausstieg aus der Verwendung von Kunstfasern (siehe Punkt 8) muss so schnell wie möglich erfolgen, um zu verhindern, dass sie weiterhin in die Umwelt des Globalen Südens gelangen.
- ▶ Transparenz über die Materialien, aus denen Kleidung besteht (so sollte der von der EU für Textilien vorgeschlagene digitale Produktpass die Form eines QR-Codes haben, der die notwendigen Informationen enthält. Dabei sollte er so auf dem Textil angebracht sein, dass er von den Nutzer:innen oder Recyclingunternehmen nicht leicht entfernt werden kann).

Schließlich muss eine Abkehr von der neokolonialen Haltung der Länder des Globalen Nordens gegenüber den Ländern des Globalen Südens erfolgen, die Handelspraktiken auferlegen, die hauptsächlich für den Globalen Norden von Vorteil sind. Dadurch werden die Länder des Globalen Südens zu Müllhalde für die Modeindustrie, während wenig oder gar nichts getan wird, um die saubere Herstellung von Textilien und Bekleidung vor Ort zu unterstützen oder zu entwickeln, die in diesen Ländern benötigt wird. Dies muss unter Anwendung der gleichen hohen Standards und bewährten Verfahren, die in Europa vorgeschrieben sind, geschehen.

Fazit

Die zunehmende Überproduktion von Fast Fashion hat auch dazu geführt, dass immer größere Mengen gebrauchter und überproduzierter Kleidung aus dem Globalen Norden in den Globalen Süden exportiert werden. Während importierte Altkleider, „Mitumba“ genannt, für viele Menschen und die Wirtschaft in Kenia und Tansania von Bedeutung sind, ist jedoch fast die Hälfte der importierten Kleidung nicht einmal brauchbar oder verkaufsfähig und landet schnell auf Müllhalde, in Flüssen oder wird unter offenem Himmel verbrannt. Durch den Export von Altkleidern hat der Globale Norden also ein Hintertürchen gefunden, um seine nicht recycle-fähigen Textilabfälle loszuwerden, und zwingt die Länder des Globalen Südens, sich mit den Folgen der Fast Fashion-Industrie auseinanderzusetzen, obwohl sie keine Infrastruktur dafür haben. Um dieses Problem zu lösen, müssen die globalen Modemarken ihr umweltschädliches lineares Geschäftsmodell umfassend ändern, den Materialfluss massiv verlangsamen und auf eine langsame, wirklich zirkuläre und faire Produktion umstellen. **Wie dieses Briefing zeigt, reicht es nicht aus, wenn sich diese Marken nur auf saubere Lieferketten konzentrieren. Greenpeace fordert die globalen Modemarken auf, ihre Bemühungen zu verstärken, um die enormen Auswirkungen ihrer Produkte am Ende ihres Lebenszyklus zu stoppen.** Darüber hinaus muss die EU sicherstellen, dass ihr Plan, die Ausfuhr von Textilabfällen zu verbieten und langlebige, haltbare und reparierbare Kleidung von guter Qualität zu fördern, durch verschiedene Verordnungen vollständig umgesetzt wird, die auch dringend als globaler Vertrag verabschiedet werden müssen. Auf diese Weise nachhaltig entworfene Mode könnte dann ihren Platz in der Secondhand-Textilwirtschaft in Afrika einnehmen und die Vorteile der Wiederverwendung von Kleidung ohne die verheerenden Folgen des derzeitigen Systems ermöglichen.

Der Globale Norden sollte von den Designer:innen, Mitumba-Händler:innen, Upcycler:innen und Müllsammler:innen in Ostafrika lernen, die zeigen, wie wir die Kleidung, die bereits im System ist, wertschätzen und pflegen sollten, denn das nachhaltigste Kleidungsstück ist immer das, das nicht neu hergestellt werden muss.

Endnoten

- 1 Boston Consulting Group (2021), Net-Zero Challenge: The supply chain opportunity, Januar 2021; https://www3.weforum.org/docs/WEF_Net_Zero_Challenge_The_Supply_Chain_Opportunity_2021.pdf
- 2 European Topic Centre on Waste and Materials in a Green Economy (2019), Textiles and the environment in a circular economy, November 2019; https://ecodesign-centres.org/wp-content/uploads/2020/03/ETC_report_textiles-and-the-environment-in-a-circular-economy.pdf
- 3 European Environmental Agency (2019), Private consumption: Textiles EU's fourth largest cause of environmental pressures after food, housing, transport, November 2019; <https://www.eea.europa.eu/highlights/private-consumption-textiles-eus-fourth-1>
- 4 BOF/McKinsey (2021), State of Fashion 2021, p 65 <https://www.mckinsey.com/~/media/mckinsey/industries/retail/our%20insights/state%20of%20fashion/2021/the-state-of-fashion-2021-vf.pdf>
- 5 Ellen McArthur Foundation (2017), A New Textiles Economy, p 37, (Overall, one garbage truck of textiles is landfilled or incinerated every second.); <https://ellenmacarthurfoundation.org/a-new-textiles-economy>
- 6 Guardian (2021), Shein, the unacceptable face of throwaway fast fashion, 10th April 2021; <https://www.theguardian.com/fashion/2022/apr/10/shein-the-unacceptable-face-of-throwaway-fast-fashion>
- 7 Greenpeace International (2021), Detox My Fashion; <https://www.greenpeace.org/international/act/detox/>
- 8 Fairwertung (2016), Altkleidersammlungen in Deutschland – Zahlen, Daten, Fakten; https://fairwertung.de/blog/blog_21/index.html
- 9 Andrew Brooks (2015), Clothing Poverty: The Hidden World of Fast Fashion and Second-hand Clothes; https://www.researchgate.net/publication/281463089_Clothing_Poverty_The_Hidden_World_of_Fast_Fashion_and_Second-hand_Clothes
- 10 BBC (2015), Where do your old clothes go?; <https://www.bbc.com/news/magazine-30227025>
- 11 Trade Data from UN Commodity Trade Statistics Database, as reported in Oxfam (2005), The impact of the second-hand clothing trade on developing countries, p 4; <https://oxfamlibrary.openrepository.com/bitstream/handle/10546/112464/tr-impact-second-hand-clothing-trade-developing-countries-010905-en.pdf;sequence=1>
- 12 Statista, Secondhand apparel market value worldwide from 2012 to 2025 (in billion U.S. dollars) <https://www.statista.com/statistics/826162/apparel-resale-market-value-worldwide/>
- 13 The Observatory of Economic Complexity (OEC) (2020), Used Clothing, Net Trade; <https://oec.world/en/profile/h9s2/used-clothing>
- 14 The Observatory of Economic Complexity (OEC) (2020), op.cit.
- 15 For US: Council for Textile Recycling, The Life Cycle of Second Hand Clothing; <http://www.wearandrecycle.org/about/clothing-life-cycle.html>, for Germany: Fairwertung (2016), Altkleidersammlung in Deutschland- Zahlen, Daten, Fakten; https://fairwertung.de/blog/blog_21/index.html, For UK: Andrew Brooks (2015), Clothing Poverty: The Hidden World of Fast Fashion and Second-hand; https://www.researchgate.net/publication/281463089_Clothing_Poverty_The_Hidden_World_of_Fast_Fashion_and_Second-hand_Clothes
- 16 ABC news (2021), Dead white man's clothes, 11 August 2021, aktualisiert 21 Oktober 2021; <https://www.abc.net.au/news/2021-08-12/fast-fashion-turning-parts-ghana-into-tox>
- 17 EEB & Okopol (2021), Policy brief on prohibiting the destruction of unsold goods, 25 October 2021. (83% of unsold goods that are destroyed are textiles); <https://eeb.org/wasteful-destruction-of-unsold-goods-must-be-bannedngos-urge-the-eu/>
- 18 BMUV (2020), Gesetz zur Förderung der Kreislaufwirtschaft und Sicherung der umweltverträglichen Bewirtschaftung von Abfällen (Kreislaufwirtschaftsgesetz KrWG, §23, (German circular economy act) "When distributing the products, it must be ensured that their usability is maintained and that they do not become waste", so the downcycling of good textiles into insulation material is also prohibited; <https://www.bmuv.de/gesetz/kreislaufwirtschaftsgesetz/>
- 19 European Commission (2022), EU strategy for sustainable and circular textiles, p 4; https://ec.europa.eu/environment/publications/textiles-strategy_en
- 20 The East African Community (EAC) ist eine regionale zwischenstaatliche Organisation von sechs Partnerstaaten, darunter Burundi, Kenia, Ruanda, South Sudan, Tansania und Uganda, mit Hauptsitz in Arusha, Tansania.
- 21 Hailey Chalhouh (2012), From Recyclers to Risk-Takers: The Social, Economic and Political Challenges of Selling Second-Hand Clothes in Kenya, p 4; https://digitalcollections.sit.edu/cgi/viewcontent.cgi?referer=&httpsredir=1&article=2409&context=isp_collection
- 22 In Ghana bezieht sich der Begriff „Obroni Wawu“ auf die Kleidung von toten, weißen Männern und „Salaula“ bedeutet „auswählen durch stöbern“
- 23 Olivia D. Kinabo (2004), The Textile Industry and the Mitumba Market in Tanzania: A Paper Presented to the Tanzania-Network.de Conference on Textile Market and Textile Industry in Rural and Urban areas in Tanzania, 23 October 2004, p 4; http://www.tanzaniagateway.org/docs/textile_industry_and_the_mitumba_market_in_tanzania.pdf
- 24 Reuters (2014), The global business of secondhand clothes thrives in Kenya, 15 Oktober 2014; <https://www.reuters.com/article/kenya-textiles-idINKN0I41ZE20141015>
- 25 Overseas Development Institute (2017), The phase-out of second-hand imports: what impact for Tanzania?, 23 October 2017, p 4; https://mpra.ub.uni-muenchen.de/82175/1/MPRA_paper_82175.pdf
- 26 <https://www.globalfashionagenda.com/publications-and-policy/pulse-of-the-industry/>
- 27 Fast Fashion in the U.S. is fueling an environmental disaster in Ghana – CBS
- 28 The Mitumba Association of Kenya in collaboration with the Institute of Economic Affairs, Kenya: Kenya's Import of Second-Hand Clothing and Accessories Between 2016-2020: an Overview of Mitumba Market in Kenya – Textile Value Chain; <https://textilevaluechain.in/in-depth-analysis/kenyas-import-of-second-hand-clothing-and-accessories-between-2016-2020-an-overview-of-mitumba-market-in-kenya/>
- 29 Zoom In: Value Chain Analysis of the Mitumba Industry in Kenya – Fie-Consult, 17 februar 2022; <https://fieconsult.com/zoom-in-value-chain-analysis-of-the-mitumba-industry-in-kenya/>
- 30 Textile Mountain: The Burden of our Fashion Waste: It is estimated that in Africa "only 70% of imported garments can actually be resold in the host country. Two thirds of the remaining are cascaded to lower-value goods and one third is dumped"; <https://www.textilemountainfilm.com/about>
- 31 Textile Mountain – The Hidden Burden of our Fashion Waste – European Environmental Bureau, <https://www.youtube.com/watch?v=UC4ofmX8tHw&t=4s>
- 32 Vogue Business (2021), Secondhand fashion: Is it really good for Africa? – Carey Baraka, 25 November 2021, Zitat von Liz Ricketts, Vorstand der OR Foundation, <https://www.voguebusiness.com/sustainability/secondhand-fashion-is-it-really-good-for-africa>
- 33 Der African Growth and Opportunity Act (AGOA) ist ein Handelsgesetz der Vereinigten Staaten, das den Marktzugang zu den USA für qualifizierte Länder in Subsahara-Afrika verbessert. Die Absicht bestand darin „Anforderungen für die lokale Beschaffung von Textilstoffen festzulegen, wenn davon ausgegangen wird, dass in AGOA-berechtigten Ländern ausreichende Mengen verfügbar sind; Stoffe aus Drittländern (die Bestimmungen besorgen sich zunächst nur auf Denim) müssen daher zunächst lokal oder regional bezogen werden, bevor Importe aus Drittländern für die Weiterausfuhr von Denim-Kleidungsstücken verwendet werden können. About AGOA – AGOA.info
- 34 Africa Renewal (2017), Protection ban on imported used clothing; <https://www.un.org/africarenewal/magazine/december-2017-march-2018/protectionist-ban-imported-used-clothing/>
- 35 President Museveni Addresses EALA at start of 4th Meeting of 5th Session – Press Release, eac.int
- 36 The East African (2017), EAC divided on ban on used clothes, shoes as US lobbies exert pressure; <https://www.theeastafrican.co.ke/tea/business/eac-divided-on-ban-on-used-clothes-shoes-as-us-lobbies-exert-pressure-1366786>
- 37 Equal Times (2018), The EAC raises taxes while the US increases pressure to repeal second-hand clothing ban; <https://www.equaltimes.org/the-eac-raises-taxes-while-the-us?lang=en#.YI59kuhByUI>
- 38 The Kenyan Wall Street (2020), East African Countries to Raise Tax on Imported "Mitumba" Clothes; <https://kenyanwallstreet.com/east-african-countries-to-raise-tax-on-imported-mitumba-clothes/>
- 39 Nation (2012), High taxes force used clothes dealers to think Tanzania market; <https://nation.africa/kenya/business/high-taxes-force-used-clothes-dealers-to-think-tanzania-market-802638>
- 40 Greenpeace International (2011), Hidden Consequences, the costs of industrial water pollution on people, planet and profit, May 2011; <https://www.greenpeace.org/static/planet4-international-staates/2011/05/84034070-hidden-consequences.pdf>
- 41 Remake (2022), What is Waste Colonisation?; <https://remake.world/stories/what-is-waste-colonization/>
- 42 Textile Value Chain, The Mitumba Association of Kenya in collaboration with the Institute of Economic Affairs, Kenya: Kenya's Import of Second-Hand Clothing and Accessories Between 2016-2020: an Overview of Mitumba Market in Kenya; <https://textilevaluechain.in/in-depth-analysis/kenyas-import-of-second-hand-clothing-and-accessories-between-2016-2020-an-overview-of-mitumba-market-in-kenya/>
- 43 Global business of secondhand clothes thrives in Africa – AGOA.org
- 44 Institute of Economic Affairs, State of Second-Hand Clothes and Footwear Trade in Kenya Report; https://media.africaportal.org/documents/1614939275_State_of_second-hand_clothes.pdf
- 45 Institute of Economic Affairs, op.cit.
- 46 Hailey Chalhouh (2012), From Recyclers to Risk-Takers: The Social, Economic and Political Challenges of Selling Second-Hand Clothes in Kenya, p 20; https://digitalcollections.sit.edu/isp_collection/1387/
- 47 Textile Value Chain (2021), Kenya's Import of Second-Hand Clothing and Accessories between 2016-2020: An Overview of Mitumba market in Kenya; <https://textilevaluechain.in/in-depth-analysis/kenyas-import-of-second-hand-clothing-and-accessories-between-2016-2020-an-overview-of-mitumba-market-in-kenya/>
- 48 Leading Economic Indicators January 2022 – Kenya National Bureau of Statistics
- 49 FASH455 Global Apparel & Textile Trade and Sourcing (2015), Global Trade of Used Clothing (Updated: October 2015), <https://shenglufashion.com/2015/09/30/global-trade-of-used-clothing/>
- 50 Institute of Economic Affairs, op.cit. page 19
- 51 Calabrese, Linda and Balchin, Neil and Mendez-Parra, Maximiliano (2017); The phase-out of second-hand clothing imports: what impact for Tanzania?; https://mpra.ub.uni-muenchen.de/82175/1/MPRA_paper_82175.pdf
- 52 Textile Value Chain (2021), op.cit.
- 53 Changing Markets (2021), Synthetics Anonymous; fashion brands' addiction to fossil fuels, June 2021; http://changingmarkets.org/wp-content/uploads/2021/07/SyntheticsAnonymous_FinalWeb.pdf
- 54 Gruber, E.S., Stadlbauer, V., Pichler, V. et al. To Waste or Not to Waste: Questioning Potential Health Risks of Micro- and Nanoplastics with a Focus on Their Ingestion and Potential Carcinogenicity. Expo Health (2022). <https://doi.org/10.1007/s12403-022-00470-8>
- 55 Heather A. Leslie, Martin J. M. van Velzen, Sicco H. Brandsma, Dick Vethaak, Juan J. Garcia-Vallejo, Marja H. Lamoree (2022), Discovery and quantification of plastic particle pollution in human blood. Environment International. 107199
- 56 Jenner, L. C., Rotchell, J. M., Bennett, R. T., Cowen, M., Tentzeris, V., & Sadofsky, L. R. (2022). Detection of microplastics in human lung tissue using µFTIR spectroscopy. Science of The Total Environment, 154907.
- 57 Greenpeace International (2018), Destination Zero: Seven Years of Detoxing the Clothing Industry, 12th July 2018; <https://www.greenpeace.org/international/publication/17612/destination-zero/>